

sen jeweils nur ganz geringe Vertretungen auf. Zu bedenken bleibt ferner, daß ein großer Teil der Promovierten aus Litauen und Polen von dort lebenden Deutschen gestellt wurde; für Est-, Liv- und Kurland galt das noch mehr.

Nach einem Vorwort (S. VII–XIV) folgen ein Quellen- und Literaturverzeichnis (S. XV–XVIII) und ein Sigelverzeichnis der Bibliotheken, die heute Königsberger Dissertationen besitzen. Neben den selbstverständlich in Betracht kommenden Beständen in Berlin, Halle und Greifswald sind solche in Thorn und Allenstein zu nennen, wohin Königsberger Bestände nach 1945 gelangt sind. Hinzu kommen zahlreiche Bibliotheken zwischen London und Petersburg, zwischen Edinburgh und Warschau und sogar drei Bibliotheken in den USA. Sodann folgen die Angaben zu den einzelnen Dissertationen: Name und Herkunft des Promovierten, Titel, Drucker und Druckort der Arbeit, Tag der Promotion, Hinweise auf Widmungen, Standorte sowie Literaturangaben. Die Dissertationen sind nach den Fakultäten angeordnet. Es fällt auf, daß im Bereich der Artistenfakultät beim jetzigen Stand der Bearbeitung sehr oft nur der Name, die Herkunft und einige Literaturhinweise mitgeteilt werden konnten.

So sehr die vorliegende Arbeit als Ergebnis jahrelanger entsagungsvoller Kleinarbeit zu schätzen ist, so haben doch die Entwicklungen der letzten fünf, sechs Jahre neue Möglichkeiten eröffnet; dies gilt für die Politik ebenso wie für die jetzt mögliche weitergehende Bestandserschließung vieler Bibliotheken und Sammlungen im Osten, wodurch sicher viele Dissertationen zu ermitteln sind, von denen wir bislang gar nichts oder nur bruchstückhaft wußten. Wir dürfen also hoffen, daß in einiger Zeit eine ergänzte Auflage herausgegeben werden kann. Außerdem ist zu wünschen, daß sich ein Fortsetzer für die Zeit von 1799 bis 1944/45 finden möge.

Es bleibt zu hoffen, daß die Geschichte der Universität Königsberg verstärkt Gegenstand von Dokumentationen und Studien wird. Die vielfältigen Bemühungen im Jahre 1994, da man der Gründung der Albertus-Universität vor 450 Jahren gedachte, stimmen verheißungsvoll. Manfred Komorowski hat viele Jahre vor dem nun wieder zunehmenden Interesse die Idee zu dem hier angezeigten Standardwerk gehabt. Das ist sein bleibendes Verdienst.

Marburg a. d. Lahn

Peter Wörster

Jacek Banach: Niemiecka polityka narodowościowa w Prusach Zachodnich w latach 1900–1914 w świetle polskiej prasy pomorskiej. [Die deutsche Nationalitätenpolitik in Westpreußen in den Jahren 1900–1914 im Lichte der polnischen pommerellen Presse.] Wydawnictwo Adam Marszałek. Toruń, Gdańsk 1993. 136 S.

Vorliegende Arbeit, vermutlich eine Danziger Dissertation, untersucht die polnische Presse der Provinz Westpreußen und behandelt die preußische Germanisierungspolitik (vor allem Schul-, Sprachen- und Landerwerbsfragen) durch das Prisma dieser Presse. Der Autor beschreibt und vermittelt eher Fakten, als daß er analysiert; seine Arbeit ist verhältnismäßig frei von Vorurteilen; sie mag als kompetente Dissertation gelten. So weit, so gut; nur gehört dieses Thema zu den meistuntersuchten Aspekten deutsch-polnischer Beziehungen, weshalb man wirklich nach dem Sinn einer Publikation, die so wenig Neues bringt, fragen muß.

Die polnische Presse Westpreußens bestand, erstens, aus nur sechs Zeitungen, von denen nur die „Gazeta Grudziądzka“ wirklich von politischer Bedeutung war; die politische Vielfalt, die die polnische Presse Posens, der Hauptstadt der polnischen Bewegung in Deutschland, kennzeichnete, ist hier kaum wahrnehmbar. Zweitens haben Tadeusz Cieślak und andere dieses Thema schon intensiv bearbeitet; es liegen auch wenigstens drei ältere deutsche Monographien zu diesem Thema (von Günzel, Korthals und Schulz) vor. Drittens: Als Quelle für seine Aufzeichnungen beschränkt sich der

Autor praktisch auf die Zeitungen selbst und eine bescheidene Auswahl der einschlägigen Literatur; das meistzitierte Werk ist dasjenige von Józef Buzek aus dem Jahre 1909. Eine Bibliographie fehlt, und in den Anmerkungen werden nur ein halbes Dutzend nichtpolnische Arbeiten (fehlerhaft) zitiert; archivalische Quellen werden nicht herangezogen; auch zu parlamentarischen Debatten werden nicht die stenographischen Berichte, sondern nur die sechs Zeitungen benutzt usw. Es liegt also letzten Endes eine Arbeit vor, die wenig Widerspruch hervorruft, für die aber auch kein klarer Grund zur Veröffentlichung sichtbar ist.

Orono, Maine

Richard Blanke

Rainer Täubrich: Archive in Ostpreußen vor und nach dem Zweiten Weltkrieg unter Einschluß des Memellandes und des Soldaugebietes. Verlag Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Bonn 1990. 95 S.

Seit den grundlegenden Ermittlungen von Herta von Ramm-Helmsing in den Nachkriegsjahren gehört es zu den wichtigen Aufgaben der Forschung, das Schicksal und den möglichen Verbleib von Archiv-, Museums- und Bibliotheksbeständen zu klären, die die Geschichte und Kultur des deutschen und europäischen Ostens betreffen. Eingedenk der besonders hohen Verluste, die diese Bestände in den historischen deutschen Ostgebieten erlitten haben, sind die genannten Aufgaben vor allem im Hinblick auf diese Region von großer Bedeutung. Die Feststellung von dem, was es einst gegeben hat, was ausgelagert werden konnte, was unwiederbringlich verloren ist und was von den Siegern als Beutegut weggeführt wurde, ist für alle Bereiche historisch orientierter Forschungen über diese Räume zu einer lebensnotwendigen Voraussetzung geworden.

Der Vf. der hier anzuzeigenden Untersuchung hat sich der durch die Katastrophe der Kriegs- und vor allem auch der Nachkriegszeit besonders hart getroffenen Landschaft Ostpreußen gewidmet. Der Band enthält nach einer kurzen Vorbemerkung von Archivdirektor Stefan Hartmann (Berlin) eine Einleitung des Vfs. in die grundsätzlichen Probleme des Archivwesens Ostpreußens vor und nach 1945. Es folgen ein Verzeichnis der Siglen und dann als Hauptteil die Übersicht über die Archive in alphabetischer Anordnung der Orte (S. 15–95) von „Ackelningken“, Kr. (Elch-)Niederung, bis „Zinten“, Kr. Heiligenbeil, ungeachtet der früheren Größe oder Bedeutung des jeweiligen Archivs. Insgesamt ist die archivalische Überlieferung zu 181 Orten Ostpreußens (14 S. allein über Königsberg) und des in der Zwischenkriegszeit bestehenden Reg.-Bez. Marienwerder (Westpreußen) berücksichtigt worden. Bedenkt man, daß im letzten Minerva-Handbuch Archive vor dem Zweiten Weltkrieg (1932) „nicht mehr als ein gutes Dutzend“ (S. 9) ostpreußische Archive verzeichnet waren, wird der bedeutende Erkenntnisfortschritt, den die vorliegende Veröffentlichung bietet, offensichtlich. Die Bearbeitung stieß auf nicht geringe Probleme, u. a. weil „nur wenige Archive [vor dem Kriege] hauptamtlich betreut wurden“ (S. 9). Dementsprechend fehlen aus der Zeit vor 1945 für viele Archive Beschreibungen oder gar genaue Bestandsverzeichnisse.

Für Ostpreußen galt bis zum Zweiten Weltkrieg, daß das Archivwesen „in ganz außergewöhnlicher Weise auf Königsberg zentriert“ war (S. 10), weil „zahlreiche Städte, Innungen und Kirchen, aber auch Privatleute, Gutsbesitzer und Wissenschaftler ... ihre Urkunden und Akten als Deposita dem Staatsarchiv zur Verwahrung [gaben]“. Als heute bedeutendste Stätten der Überlieferung ostpreußischen Archivgutes würdigt der Vf. zu Recht das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin (mit den am Kriegsende nach Westen gelangten wertvollsten Teilen des Staatsarchivs Königsberg) und das polnische Staatsarchiv Allenstein, wohin die in die Provinz ausgelagerten Bestände des alten Staatsarchivs Königsberg konzentriert wurden. Nur am Rande geht der Vf. auf die Frage der Überlieferung deutschen Archivgutes im Königsberger Gebiet